

Über die Mentalität der Deutschen während der Jahre 1933 bis 1945 ist schon oft spekuliert worden. Dabei ist es das Problem all dieser Deutungen, dass bereits Umfang und Qualität ihrer Quellen dem Thema auch nicht annähernd gerecht werden. Dieser Beitrag wählt einen ganz anderen, aber höchst plausiblen Ansatz. Mit Hilfe der damals verkauften Bestseller kommt der Verfasser zu überraschenden Ergebnissen, die nicht allein Rückschlüsse auf das Leseverhalten der deutschen Gesellschaft zulassen.

Tobias Schneider

## Bestseller im Dritten Reich

Ermittlung und Analyse der meistverkauften Romane in Deutschland 1933–1944

Bis heute erscheinen immer wieder Darstellungen mit Titeln wie *Literatur im Dritten Reich* oder *Literatur in Nazi-Deutschland*<sup>1</sup>, die den Anspruch erheben, die deutsche Literatur der Jahre 1933 bis 1945 umfassend und an der literarischen Wirklichkeit orientiert darzustellen. Tatsächlich liefern diese Bücher aber immer nur ein sehr verengtes Bild ihres Gegenstandes, suggerieren sie doch allesamt, dass im Dritten Reich überwiegend Propaganda-, Kriegs- und Blut-und-Boden-Literatur und darüber hinaus vielleicht noch einige Werke der „Inneren Emigration“ geschrieben und gelesen worden sind. Die über hundert Biographien zum Beispiel, die Hans Sarkowicz und Alf Mentzer in *Literatur in Nazi-Deutschland* zusammengestellt haben, sind zur einen Hälfte NS-Autoren, zur anderen wiederum „Inneren Emigranten“ und Nachkriegsautoren gewidmet. Nicht mit einem Wort erwähnt werden die Schriftstellerinnen und Schriftsteller, die in dieser Zeit von einem großen Teil der deutschen Bevölkerung gelesen wurden, keine Polly Maria Höfler, kein Horst Wolfram Geissler, Theodor Kröger, Arthur-Heinz Lehmann oder Fritz Müller-Partenkirchen, kein Karl Aloys Schenzinger, Gustav Schröder, William von Simpson, Heinrich Spoerl oder Ehm Welk. Das gleiche gilt für die Darstellung von Karl-Heinz Joachim Schoeps, *Literatur im Dritten Reich*, das breit Propaganda-, Kriegs- und Blut-und-Boden-Literatur referiert, um dann noch ein Kapitel über nicht-nationalsozialistische Literatur hinterher zu schicken, die für Schoeps aber nur aus der Literatur der „Inneren Emigration“ zu bestehen scheint.

Hat es in der damaligen deutschen Literatur tatsächlich diese scharfe Trennung gegeben? Propaganda-, Kriegs- und Blut-und-Boden-Literatur auf der einen Seite, auf der anderen die Literatur der „Inneren Emigration“ und nichts dazwischen? Die Wirklichkeit sah indes anders aus. Es gab diese andere Literatur und sie war im Dritten Reich weitaus erfolgreicher als gemeinhin angenommen. Nur scheint es, dass erfolgreiche nicht-nationalsozialistische Literatur aus den Jahren 1933 bis

<sup>1</sup> Vgl. Hans Sarkowicz/Alf Mentzer, *Literatur in Nazi-Deutschland. Ein biografisches Lexikon*, Hamburg 2000; Karl-Heinz Joachim Schoeps, *Literatur im Dritten Reich (1933–1945)*, 2., überarbeitete und ergänzte Auflage, Berlin 2000.

1944 von einer ideologiekritisch orientierten Literaturwissenschaft bewusst nicht behandelt wird, weil letztere sich selbst politisch-pragmatisch nur legitimieren kann, indem sie „an ihrem Gegenstand gerade diejenige Qualität herauspräpariert, deren sie selbst zum Nachweis ihrer eigenen gesellschaftlichen ‚Nützlichkeit‘ bedarf“<sup>2</sup>. Damit verhilft die Literaturwissenschaft nach über 50 Jahren der NS-Propaganda zu einem späten Sieg, indem sie konstruiert, was dieser niemals gelang: die Etablierung der NS-Literatur als *der* Literatur im Dritten Reich.

Anknüpfend an die Forschungen von Hans Dieter Schäfer, der bereits 1981 nachweisen konnte, dass die soziale Wirklichkeit des Dritten Reichs „zugleich ‚amerikanisch‘ und ‚völkisch‘ war“<sup>3</sup>, und von Sebastian Graeb-Könneker, der dann fünfzehn Jahre später ergänzte<sup>4</sup>, dass sie auch zugleich „regressiv“ und „progressiv“ war, soll im folgenden am Beispiel der Bestsellerromane des Dritten Reichs das hartnäckige Klischee aufgebrochen werden, dass die breit rezipierte Literatur im Dritten Reich nur die NS-Literatur, das heißt Propaganda-, Kriegs- und Blut-und-Boden-Literatur war. Dies soll anhand einer Bestseller-Liste verifiziert werden, die der Verfasser für die Jahre 1933 bis 1944 erarbeitet hat. An dieser Liste lässt sich etwa nachweisen, dass neben einigen wenigen Bestsellerromanen von ausgewiesenen NS-Autoren wie Kuni Tremel-Eggert oder Hans Zöberlein, die aber in erster Linie durch NS-Parteiverlage zu Bestsellern gemacht wurden, hauptsächlich unpolitische Unterhaltungsromane im Dritten Reich zu Bestsellern avancierten, von denen fast die Hälfte noch heute im Buchhandel erhältlich ist: *Der liebe Augustin* von Horst Wolfram Geissler zum Beispiel, die Björndal-Romane von Trygve Gulbrandsen, die heiteren Romane von Heinrich Spoerl, *Die Heiden von Kummerow* von Ehm Welk, von Karl Mays *Der Schatz im Silbersee*, den Romanen von Ludwig Ganghofer – und einem Klassiker der amerikanischen Literatur wie Margaret Mitchells *Vom Winde verweht* ganz zu schweigen. Bereits dieser kursive Abriss zeigt, dass die Leser im Dritten Reich nicht beliebig lenkbare, hypnotisierte Massenmenschen gewesen sein können, die blind der NS-Literaturpolitik folgten<sup>5</sup>, sondern aktiv und eigenständig ihre Lektüre gewählt haben. Der durchschnittliche Leser im Dritten Reich bevorzugte nicht NS-Romane, sondern las Wissenschaftsromane und heitere Romane sowie „importierte“ Bestseller aus dem Ausland – so die Hypothese, die im folgenden zu überprüfen wäre.

<sup>2</sup> Uwe-Karsten Ketelsen, Das völkisch heroische Drama, in: Handbuch des deutschen Dramas, hrsg. von Walter Hinck, Düsseldorf 1980, S. 418–430, hier S. 424.

<sup>3</sup> Hans Dieter Schäfer, Das gesplante Bewußtsein. Über deutsche Kultur und Lebenswirklichkeit 1933–1945, München 1983, S. 156.

<sup>4</sup> Vgl. Sebastian Graeb-Könneker, Autochthone Modernität. Eine Untersuchung der vom Nationalsozialismus geförderten Literatur, Opladen 1996.

<sup>5</sup> Vgl. Thymian Bussemer, Propaganda und Populärkultur. Konstruierte Erlebniswelten im Nationalsozialismus, Wiesbaden 2000. Bussemer zeigt, dass sich die bisherige Propagandaforschung zu sehr auf die NS-Propagandamaschinerie selbst konzentriert und dabei nicht untersucht hat, wie die Rezipienten, die – so das Ergebnis der Studie – keine beliebig lenkbaren, hypnotisierten Massenmenschen, sondern aktive Rezipienten waren, mit den angebotenen Medieninhalten umgegangen sind.

Gleichwohl war das Jahr 1933 auch für die literarischen Bestseller eine entscheidende Zäsur. Für die phantastischen Romane eines Bestsellerautors wie Hanns Heinz Ewers, für die Erfolgsromane der literarischen Moderne wie Thomas Manns *Buddenbrooks* (1901), die bis 1932 eine Auflage von über einer Million erreicht hatten, für Antikriegsromane wie Erich Maria Remarques *Im Westen nichts Neues* (1929), der 1932 nach nur drei Jahren sensationell die Marke von einer Million verkaufter Exemplare überschritten hatte, für sie alle bedeutete die Machtergreifung der Nationalsozialisten auch das Ende ihres Verkaufserfolgs<sup>6</sup>. Die Deutschen wurden in ihrem Leseverhalten durch die NS-Literaturpolitik also durchaus tangiert, selbst wenn man in vielen Fällen weiterhin das lesen konnte und las, was man schon vor 1933 gelesen hatte<sup>7</sup>. Doch waren der Beeinflussung durch die NS-Literaturpolitik offensichtlich Grenzen gesetzt; der forcierten Produktion von Propaganda-, Kriegs- und Blut-und-Boden-Literatur scheinen viele ausgewichen zu sein. Anstelle dessen, was politisch empfohlen war, las man ausländische, heitere oder Wissenschaftsromane.

In der Bestseller-Liste für die Jahre 1933 bis 1944 wurden – aus Gründen der Vergleich- und Überschaubarkeit – ausschließlich Romane aufgenommen. Ausschlaggebendes Kriterium war dabei, dass die fraglichen Bücher von Autor und Verlag ausdrücklich als „Roman“ vermarktet wurden<sup>8</sup>, beziehungsweise dass sie, falls von Autor und Verlag nicht explizit als „Roman“ bezeichnet, formal eindeutig als Roman zu kategorisieren sind<sup>9</sup>. Als „Bestseller“ wurde ein Roman definiert, der innerhalb der Jahre 1933 bis 1944 im Gesamtabsatzgebiet Deutschland eine Auflage von mindestens 300 Tausend Exemplaren erreicht hat. Dies ist eine rein operationale Marke; mit ihr lässt sich die überschaubare und trotzdem repräsentative Zahl von insgesamt 40 im Dritten Reich besonders erfolgreichen Romanen abgrenzen. Die Auflagenzahlen wurden, ausgehend von Donald Ray Richards Buch über Bestseller in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts<sup>10</sup>, mit Hilfe des

<sup>6</sup> Aus den deutschen Bücherschränken waren die genannten Romane gleichwohl nie ganz zu verdrängen.

<sup>7</sup> Felix Dahn, Warwick Deeping, Ludwig Ganghofer, Hans Grimm, Karl May, Gustav Renker, Felicitas Rose und Ernst Zahn waren mit Longsellern sowohl in der Weimarer Republik als auch im Dritten Reich erfolgreich.

<sup>8</sup> Kriegserlebnisbücher wie *Der Glaube an Deutschland* (1931, 770. Tsd. 1944) von Hans Zöberlein oder *Das vergessene Dorf* (1934, 633. Tsd. 1944) von Theodor Kröger wurden von der Literaturkritik gelegentlich auch als Romane bezeichnet, nicht aber von den Autoren und Verlagen.

<sup>9</sup> Das betrifft *Die Feuerzangenbowle* und *Wenn wir alle Engel wären* von Heinrich Spoerl, *Nacht über Sibirien* und *Gespenster am Toten Mann* von P. C. Ettighoffer, *Wir fahren den Tod von Thor Goote*, die „Geschichten“ *Der liebe Augustin* von Horst Wolfram Geißler und *Hengst Maestoso Austria* von Arthur-Heinz Lehmann sowie die „Erzählungen“ *Der Schatz im Silbersee* von Karl May und *König Geiserich* von Hans Friedrich Blunck.

<sup>10</sup> Vgl. Donald Ray Richards, *The German Bestseller in the 20th Century. A complete Bibliography and Analysis 1915-1940*, Bern 1968. Richards hat den bislang einzigen Versuch gestartet, eine Bestseller-Liste der deutschen Belletristik vor 1945 zu rekonstruieren. Freilich kann Richards aufgrund seines gewählten Behandlungszeitraums 1915 bis 1940, der sich am Erscheinungszeitraum der von ihm ausgewerteten und vom Verlag des Börsenvereins der deutschen Buchhändler herausgegebenen Zeitschrift *Deutsches Buchverzeichnis* orientiert, weder über

Karlsruher Virtuellen Katalogs und des Deutschen Bücherverzeichnisses ermittelt. Nur für die Bertelsmann-Titel und Ehm Welks *Die Heiden von Kummerow* lagen in einschlägigen Monographien bereits exakte Angaben über die Auflagenhöhen im Dritten Reich vor. Bei allen Titeln wurde eine möglichst lückenlose Auflagen-dokumentation angestrebt; das heißt alle Angaben über Ausgaben und Auflagenhöhen sind empirisch belegt und nachprüfbar. Diese Liste erhebt dennoch keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Trotz monatelanger Recherchen und hunderter überprüfter Autoren und Romane wird sich sicherlich immer noch der eine oder andere Bestsellerroman finden lassen.

Die vorliegende Bestseller-Liste beinhaltet folgende Angaben: In der ersten Spalte werden Autor, Romantitel, Erscheinungsort und Verlag, Erscheinungsjahr, sowie die ermittelten Lizenzausgaben genannt, in der zweiten Spalte die empirisch ermittelbare Gesamtauflagenhöhe des jeweiligen Romans innerhalb der Jahre 1933 bis 1944 und gegebenenfalls in eckigen Klammern die Höhe der ersten Auflage seit 1933. Die dritte Spalte informiert über die letzte ermittelbare Auflagenhöhe und ihr Erscheinungsjahr bis 1944 sowie gegebenenfalls in eckigen Klammern über Erscheinungsort, Verlag, Erscheinungsjahr und die Auflagenhöhe der ersten Nachkriegsausgabe. Die angegebene Gesamtauflagenhöhe ist empirisch gesichert durch Abgleich der bis 1944 erreichten Auflagenhöhe und derjenigen der ersten Nachkriegsausgabe. Bei nach Kriegsende verbotenen Romanen wurde die mit der letzten ermittelbaren Auflage bis 1944 erreichte Auflagenhöhe angesetzt. Die angegebene Gesamtauflagenhöhe bleibt naturgemäß bei Romanen unscharf, da sie im Dritten Reich viele Lizenzausgaben in Buchgemeinschaften und viele Kriegssonderausgaben erfuhren, deren exakte Auflagenhöhen nur durch umfangreiche Recherchen in den entsprechenden Verlagsarchiven bestimmbar wären.

1 K. A. Schenzinger Anilin Roman der deutschen Farben-Industrie Berlin (Zeitgeschichte-Verlag) 1937 Berlin (Büchergilde Gutenberg <sup>11</sup> ) 1938 Leipzig (Tauchnitz) 1941	> 920 Tsd.	920. Tsd. 1944 (Zeitgeschichte) [München (Andermann) 1949]
--	------------	--

die Bestseller des 20. Jahrhunderts noch über die Bestseller im Dritten Reich Aussagen machen. Zudem sind viele seiner Angaben falsch und eine ganze Reihe von Bestsellerromanen hat er übersehen. Dennoch ist seine Bibliographie bei all ihrer Lücken- und Fehlerhaftigkeit die nach wie vor wichtigste Quelle bei der Suche nach Bestsellern aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Die erste Bestseller-Liste in Deutschland führte übrigens 1957 DIE ZEIT ein, im Dritten Reich gab es noch keine derartigen Statistiken. Vgl. Werner Faulstich, Bestandsaufnahme Bestseller-Forschung. Ansätze, Methoden, Erträge, Wiesbaden 1983, S. 141.

<sup>11</sup> Die Büchergilde Gutenberg des Buchmeister Verlages Berlin gehörte zum Verlagsimperium der Deutschen Arbeitsfront (DAF) von Robert Ley und hatte im Dritten Reich durchschnittlich zwischen 80 Tsd. und zeitweilig bis zu 100 Tsd. Mitglieder. Zu den Buchgemeinschaften im Dritten Reich (Büchergilde Gutenberg, Deutsche Hausbücherei, Deutsche Buch-Gemeinschaft) vgl. Siegfried Lokatis, Hanseatische Verlagsanstalt. Politisches Buchmarketing im „Dritten Reich“, Frankfurt a. M. 1992, S. 86 ff. und S. 98 ff.

2 Kuni Tremel-Eggert Barb Der Roman einer deutschen Frau München (NSDAP-Zentralverlag Eher) 1933	750 Tsd.	750. Tsd. 1943 (Eher)
3 Ehm Welk Die Heiden von Kummerow Roman Berlin (Ullstein) 1937 Berlin (Büchergilde Gutenberg) 1937 Berlin (Soldatenbücherei des OKW <sup>12</sup> ) 1943 Oslo (Verlag der Deutschen Zeitung <sup>13</sup> ) 1943 Berlin (Volk und Reich Verlag <sup>14</sup> ) 1944	739 Tsd. <sup>15</sup>	210. Tsd. 1944 (Deutscher Verlag <sup>16</sup> ) [Hamburg (Mölich) 1948, Düsseldorf (Droste) 786. Tsd. 1954]
4 Gustav Schröder Heimat wider Heimat Roman Gütersloh (Bertelsmann <sup>17</sup> ) 1929	599 Tsd. <sup>18</sup> [21. Tsd. 1933]	619. Tsd. 1943 (Bertelsmann) [Gütersloh (Bertelsmann) 620. Tsd. 1948]
5 Trygve Gulbranssen Und ewig singen die Wälder Roman München (Langen/Müller) 1935 Berlin (Büchergilde Gutenberg) 1936	> 565 Tsd.	565. Tsd. 1944 (Langen/Müller) [München (Nymphenburger) 1947]
6 Trygve Gulbranssen Das Erbe von Björndal Roman München (Langen/Müller) 1936 Berlin (Büchergilde Gutenberg) 1939 Oslo (Verlag der Deutschen Zeitung) 1944	> 565 Tsd.	565. Tsd. 1944 (Langen/Müller) [München (Nymphenburger) 1948]

<sup>12</sup> In der Soldatenbücherei des Oberkommandos der Wehrmacht (OKW) erschienen von 1942 bis 1944 insgesamt 142 Lizenzausgaben in einer Auflagenhöhe von 60 Tsd. bis 90 Tsd. Exemplaren.

<sup>13</sup> Der Verlag der Deutschen Zeitung in Norwegen gab von 1942 bis 1944 in hohen Auflagenzahlen Lizenzausgaben in der Reihe Unterhaltung für die Nordfront heraus.

<sup>14</sup> Im Volk und Reich Verlag der Organisation Todt erschienen in einer Mindestauflagenhöhe von 80 Tsd. Exemplaren 1943 und 1944 Lizenzausgaben in der Reihe Die Bücher des Frontarbeiters. Vgl. Hans-Eugen Bühler in Verbindung mit Edelgard Bühler, Der Frontbuchhandel 1939–1945. Organisationen, Kompetenzen, Verlage, Bücher. Eine Dokumentation, Frankfurt a. M. 2002, S. 210 ff.

<sup>15</sup> Vgl. Konrad Reich, Ehm Welk. Stationen eines Lebens, Rostock 1988, S. 264.

<sup>16</sup> Der jüdische Großverlag Ullstein war 1934 mit seiner Tochter Propyläen-Verlag „arisiert“, seitdem vom NSDAP-Zentralverlag Eher kontrolliert und 1937 in Deutscher Verlag umbenannt worden.

<sup>17</sup> Der C. Bertelsmann Verlag war, obwohl 1933 vergleichsweise klein und politisch nicht exponiert, der erfolgreichste Verlag im Dritten Reich und unter den 130 Verlagen, die im Zweiten Weltkrieg im Auftrag der Wehrmacht Lesestoff für die Soldaten an der Front lieferten, Marktführer. Von 1935 bis 1943 konnte das Unternehmen den Umsatz seiner Belletristik um das Zwanzigfache steigern. Die Erfolgstitel von Bertelsmann waren dabei vor allem Heimat- (Schröder) und Kriegerromane (Ettighoffer). Vgl. Saul Friedländer/Norbert Frei/Trutz Rendtorff/Reinhard Wittmann, Bertelsmann im Dritten Reich, Hauptband, München 2002.

<sup>18</sup> Vgl. ebenda, Bd. 2: Bertelsmann 1921–1951. Gesamtverzeichnis, S. 119 f.

## 82 Aufsätze

7 Heinrich Spoerl Die Feuerzangenbowle Eine Lausbüberei in der Kleinstadt Düsseldorf (Droste) 1933	565 Tsd.	565. Tsd. 1944 (Droste) [Düsseldorf (Droste) 1946]
8 K. A. Schenzinger Metall Roman einer neuen Zeit Berlin (Zeitgeschichte-Verlag) 1939 Berlin (Volk und Reich Verlag) 1943	> 540 Tsd.	540. Tsd. 1943 (Zeitgeschichte) [München (Andermann) 1949]
9 Heinrich Spoerl Der Gasmann Ein heiterer Roman Berlin (Neff <sup>19</sup> ) 1940 Oslo (Verlag der Deutschen Zeitung) 1944	514 Tsd.	463. Tsd. 1944 (Neff) [München (Piper) 515. Tsd. 1949]
10 P. C. Etighoffer Nacht über Sibirien Gütersloh (Bertelsmann) 1937	495 Tsd. <sup>20</sup>	495. Tsd. 1943 (Bertelsmann)
11 Heinrich Spoerl Wenn wir alle Engel wären Berlin (Neff) 1936 Leipzig (Soldatenbücherei des OKW) o. J.	485 Tsd.	430. Tsd. 1944 (Neff) [München (Piper) 486. Tsd. 1947]
12 Hans Zöberlein Der Befehl des Gewissens Ein Roman von den Wirren der Nachkriegs- zeit und der ersten Erhebung München (NSDAP-Zentralverlag Eher) 1936	480 Tsd.	480. Tsd. 1943 (Eher)
13 Horst Wolfram Geissler Der liebe Augustin München (Parcus) 1921 München (Kreß/Hornung) 1933 Berlin (Deutsche Buch-Gemeinschaft) 1937 Leipzig (Soldatenbücherei des OKW) 1942	471 Tsd. [96. Tsd. 1933]	566. Tsd. 1944 (Kreß/Hornung) [Murnau (Lux) 567. Tsd. 1947]
14 Fritz Müller-Partenkirchen Kramer & Friemann Ein fröhlicher Kaufmannsroman Hamburg (Hanseatische Verlags-Anstalt) 1921 Gütersloh (Bertelsmann) 1936	415 Tsd. [6. Tsd. 1936]	392. Tsd. 1943 (Bertelsmann) <sup>21</sup> [6.-]33. Tsd. 1936 (HAVA) [Gütersloh (Bertelsmann) 393. Tsd. 1948]
15 Gustav Schröer Um Manneschre Roman Gütersloh (Bertelsmann) 1932	410 Tsd. <sup>22</sup> [26. Tsd. 1936]	434. Tsd. 1944 (Bertelsmann) [Gütersloh (Bertelsmann) 435. Tsd. 1949]

<sup>19</sup> Der Paul Neff Verlag verlegte bis 1944 fast ohne Zugeständnisse an den NS-Staat unpolitische Belletristik und machte ein gutes Geschäft mit Feldpostausgaben. Vgl. Bühler, Frontbuchhandel, S. 123.

<sup>20</sup> Vgl. Friedländer/Frei/Rendtorff/Wittmann, Bertelsmann 1921–1951, S. 263 f.

<sup>21</sup> Vgl. ebenda, S. 241.

<sup>22</sup> Vgl. ebenda, S. 164.

16 Ina Seidel Das Wunschkind Roman Stuttgart (Deutsche Verlags-Anstalt) 1930 Berlin (Deutsche Buch-Gemeinschaft) 1934 Leipzig (Insel) 1942	410 Tsd. [41. Tsd. 1933]	450. Tsd. 1944 (DVA) [Stuttgart (DVA) 451. Tsd. 1948]
17 Polly Maria Höfler André und Ursula Roman Berlin (Fruntsberg) 1937 Berlin (Büchergilde Gutenberg) 1937 Brüssel (Deutscher Verlag) 1943	390 Tsd.	390. Tsd. o. J. (Fruntsberg) [Frankfurt (Umschau) 1948]
18 Will Vesper Das harte Geschlecht Roman Hamburg (Hanseatische Verlags-Anstalt) 1931 München (Langen/Müller) 1931 Gütersloh (Bertelsmann) 1941	375 Tsd. [41. Tsd. 1933]	165. Tsd. 1943 (Langen/Müller) 250. Tsd. 1943 (Bertelsmann) <sup>23</sup> [Graz (Stocker) 1952]
19 Heinrich Spoerl Der Maulkorb Humoristisch-satirischer Roman Berlin (Neff) 1936 Berlin (Volk und Reich Verlag) 1943 Oslo (Verlag der Deutschen Zeitung) 1943	365 Tsd.	358. Tsd. 1943 (Neff) [München (Piper) 366. Tsd. 1947]
20 Felix Dahn Ein Kampf um Rom Historischer Roman Leipzig (Breitkopf/Härtel) 1876	359 Tsd. [391. Tsd. 1934]	749. Tsd. 1942 (Breitkopf/Härtel) [München (Bong) 750. Tsd. 1950]
21 William von Simpson Die Barrings Roman Potsdam (Rütten/Loening <sup>24</sup> ) 1937	355 Tsd.	355. Tsd. 1943 (Rütten/Loening) [Hamburg (Dulk) 356. Tsd. 1949]
22 Ernst Zahn Lukas Hochstraßers Haus Roman Stuttgart (Deutsche Verlags-Anstalt) 1907 Gütersloh (Bertelsmann) 1939	352 Tsd. <sup>25</sup>	352. Tsd. 1943 (Bertelsmann) [Gütersloh (Bertelsmann) 353. Tsd. 1949]
23 P. C. Ettighoffer Gespenster am Toten Mann Köln (Gilde-Verlag) 1931 Gütersloh (Bertelsmann) 1937	338 Tsd. <sup>26</sup> [25. Tsd. 1933]	362. Tsd. 1941 (Gesamtauflage)

<sup>23</sup> Vgl. ebenda, S. 406.

<sup>24</sup> Der Potsdamer Verlag Rütten & Loening war bis 1935 in jüdischem Besitz. Nach der Übernahme durch den Potsdamer Verleger Hachfeld eroberte er sich mit den Büchern William von Simpsons und Rudolf G. Bindings eine stabile Marktposition, die durch politisch unproblematische Neuauflagen von deutschen Klassikern des 19. Jahrhunderts, aber auch durch die erfolgreiche katholische Literaturnobelpreisträgerin und NS-Kritikerin Sigrid Undset aus Norwegen festigt wurde. Vgl. Bühler, Frontbuchhandel, S. 136 f.

<sup>25</sup> Vgl. Friedländer/Frei/Rendtorff/Witmann, Bertelsmann 1921–1951, S. 324.

<sup>26</sup> Vgl. ebenda, S. 263.

## 84 Aufsätze

24 William von Simpson Der Enkel Roman Potsdam (Rütten/Loening) 1939	331 Tsd.	331. Tsd. 1944 (Rütten/Loening) [Hamburg (Dulk) 332. Tsd. 1949]
25 Hans Grimm Volk ohne Raum Roman München (Langen/Müller) 1926 Gütersloh (Bertelsmann) 1944	330 Tsd. [241. Tsd. 1933]	550. Tsd. 1943 (Langen/Müller) 20. Tsd. 1944 (Bertelsmann) <sup>27</sup> [Lippoldsberg (Klosterhaus) 1956]
26 Hans Friedrich Blunck König Geiserich Hamburg (Hanseatische Verlags-Anstalt) 1936 Hamburg (Deutsche Hausbücherei) 21 (1937) <sup>28</sup> Berlin (Volk und Reich Verlag) 1943 Riga (Deutsche Verlagsgemeinschaft) 1943	> 320 Tsd. <sup>29</sup>	240. Tsd. 1942 (HAVA) [Hamburg (Wolff) 1954]
27 Erwin Guido Kolbenheyer Meister Joachim Pausewang Roman München (Langen/Müller) 1910 Hamburg (Deutsche Hausbücherei) 18 (1934) Berlin (Büchergilde Gutenberg) 1941	315 Tsd. [16. Tsd. 1934]	160. Tsd. 1943 (Langen/Müller), davon 16.-25. Tsd. (Hausbücherei) 161.-330. Tsd. 1943 (Oslo) <sup>30</sup>
28 Theodor Kröger Heimat am Don Roman Berlin (Propyläen) 1937	314 Tsd.	300. Tsd. 1942 (Propyläen) [Salzburg (Rabenstein) 315. Tsd. 1951]
29 K. A. Schenzinger Der Hitlerjunge Quex Roman Berlin (Zeitgeschichte-Verlag) 1932	314 Tsd. [11. Tsd. 1933]	324. Tsd. 1942 (Zeitgeschichte)
30 Ludwig Ganghofer Der Klosterjäger Roman aus dem 14. Jahrhundert Stuttgart (Bonz) 1893 Berlin (Knaur) 1931	> 310 Tsd. [420. Tsd. 1932]	711. Tsd. o. J. (Knaur) [München (Droemer) 752. Tsd. 1949]
31 Arthur-Heinz Lehmann Hengst Maestoso Austria Dresden (Heyne) 1939 Berlin (Büchergilde Gutenberg) 1939 Brüssel (Deutscher Verlag) 1943 Berlin (Deutsche Hausbücherei) 28 (1944)	306 Tsd.	306. Tsd. 1944 (Gesamtauflage) [Hamburg (Mölich) 1947]

<sup>27</sup> Vgl. ebenda, S. 488.

<sup>28</sup> In den Lizenzausgaben der Deutschen Hausbücherei ist meist nur die Jahresreihe angegeben. 1933 erschien die 17. Jahresreihe der Buchgemeinschaft, so dass sich von hier aus Rückschlüsse auf das Erscheinungsjahr der einzelnen Lizenzausgaben ziehen lassen.

<sup>29</sup> Die Lizenzausgabe 1943 im Volk und Reich Verlag muss mindestens 80 Tsd. Exemplare hoch gewesen sein.

<sup>30</sup> Vgl. Bühler, Frontbuchhandel, S. 221 f.



32 Thor Goote Wir fahren den Tod! Berlin (Traditions-Verlag Kolk) 1930 Gütersloh (Bertelsmann) 1938 Berlin (Büchergilde Gutenberg) 1939	> 305 Tsd. [36. Tsd. 1935]	340. Tsd. 1942 (Kolk/Bertelsmann) <sup>31</sup>
33 Ludwig Ganghofer Das Schweigen im Walde Roman Berlin (Grote) 1899 Berlin (Knaur) 1931	> 303 Tsd. [504. Tsd. 1932]	807. Tsd. o. J. (Knaur) [Wiesentheid (Droemer) 904. Tsd. 1948]
34 Gustav Renker Heilige Berge Ein Alpenroman Leipzig (Grethlein) 1921 Erfurt (Keyser) 1933 Gütersloh (Bertelsmann) 1941	301 Tsd.	70. Tsd. o. J. (Keyser) 231. Tsd. 1948 (Bertelsmann) <sup>32</sup> [Heidelberg (Keyser) 71. Tsd. 1950]
35 Margaret Mitchell Vom Winde verweht Roman Hamburg (Claassen/Goverts) 1937 Berlin (Deutsche Buch-Gemeinschaft) o. J.	> 300 Tsd. <sup>33</sup>	16. Auflage 1941 (Claassen) [Hamburg (Claassen/Goverts) 1949]
36 Warwick Deeping Hauptmann Sorrell und sein Sohn Roman Leipzig (Grethlein) 1927 Bremen (Schünemann) 1927	300 Tsd. [81. Tsd. 1933]	380. Tsd. 1940 (Schünemann) [Heidelberg (Keyser) 1949]
37 Felicitas Rose Heideschulmeister Uwe Karsten Roman Berlin (Bong) 1909	300 Tsd. [401. Tsd. 1934]	700. Tsd. 1944 (Bong) [München (Bong) 1949]
38 Karl May Der Schatz im Silbersee Erzählung aus dem wilden Westen Stuttgart (Union) 1894 Radebeul (Karl-May-Verlag) 1913 Leipzig (Soldatenbücherei des OKW) 1943	300 Tsd. [186. Tsd. 1935]	330. Tsd. o. J. (Karl-May-Verlag) [Bamberg (Bayerische Verlags-Anstalt) 486. Tsd. 1950]
39 Ludwig Ganghofer Schloß Hubertus Roman Stuttgart (Bonz) 1895 Berlin (Knaur) 1931	> 300 Tsd. <sup>34</sup> [216. Tsd. 1928]	897. Tsd. o. J. (Knaur) [Wiesentheid (Droemer) [967.–]986. Tsd. 1948]

<sup>31</sup> Vgl. Friedländer/Frei/Rendtorff/Witmann, Bertelsmann 1921–1951, S. 288.

<sup>32</sup> Vgl. ebenda, S. 403.

<sup>33</sup> Vgl. Schäfer, Das gespaltene Bewußtsein, S. 15.

<sup>34</sup> Für Schloß Hubertus und Edelweißkönig lassen sich keine exakten Auflagenzahlen für die Jahre 1933 bis 1944 rekonstruieren. Nimmt man die beiden anderen Ganghofer-Romane in der Bestseller-Liste zum Maßstab, so lässt aber die Auflagenhöhe der ersten Nachkriegsausgaben auf eine Auflagenhöhe von mindestens 300 Tausend Exemplaren schließen. Der Erfolg ließe sich dadurch erklären, dass beide Romane, wie auch Der Klosterjäger und Das Schweigen im Walde, im Dritten Reich erfolgreich verfilmt wurden.

40 Ludwig Ganghofer Edelweißkönig Hochlandsroman Stuttgart (Bonz) 1886 Berlin (Knaur) 1931	> 300 Tsd. [178. Tsd. 1929]	642. Tsd. o. J. (Knaur) [München (Droemer) [722.–]731. Tsd. 1949]
--	--------------------------------	---

Die hier ermittelten Bestseller des Dritten Reichs lassen sich zunächst in zwei große Gruppen einteilen: die genuin nationalsozialistischen Romane (10/40) machen ein Viertel, die nicht-nationalsozialistischen, unpolitischen Unterhaltungsromane (30/40) drei Viertel dieser Bestseller-Liste aus. Die NS-Bestseller, hierunter sind Propaganda-, Kriegs- und Blut-und-Boden-Romane zu verstehen, sind also im Vergleich zu den unpolitischen Bestsellern die eindeutig kleinere Gruppe. Dabei wurde sie doch entschieden stärker von der NS-Literaturpolitik gefördert. Auffällig ist, dass die NS-Bestseller größtenteils bereits vor oder unmittelbar nach der Machtergreifung 1933 erschienen sind (nur Ettighoffers *Nacht über Sibirien* und Zöberleins *Befehl des Gewissens* wurden nach 1933 geschrieben), dass ihr Erfolg allerdings (mit Ausnahme von Hans Grimms *Volk ohne Raum*) erst nach der Machtergreifung einsetzt und ganz offensichtlich konjunkturbedingt ist. Die mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten einsetzende Konjunkturlücke ließ zunächst eine Marktlücke für Propaganda-, Kriegs- und Blut-und-Boden-Romane entstehen, die aber recht schnell mit Romanen wie Schenzingers *Hitlerjunge Quex* ausgefüllt wurde. Nach dem Konjunkturoch 1933/35 stagnierte der Erfolg der NS-Romane in den Folgejahren bereits merklich. Bedenkt man, wie sehr gerade der Buchabsatz der NS-Autoren durch Besprechungen in der Presse, Dichterlesungen, Literaturpreise und Massenaufgaben gefördert wurde, ihre Romane aber spätestens seit Kriegsbeginn nicht mehr annähernd so erfolgreich waren wie die unpolitischen Unterhaltungsromane, so dürfte das ganze Elend der so massiv geförderten NS-Literatur offensichtlich sein. Kam es dennoch zu hohen Auflagen zum Beispiel bei Kuni Tremel-Eggert oder Hans Zöberlein, dann lag dies an den Massenausgaben für die NSDAP-Organisationen oder den hohen Kriegsaufgaben, die möglich waren, weil für Propagandaromane auch in den Jahren der Papierknappheit Druckgenehmigungen problemlos zu erhalten waren. In ihrer überwiegenden Mehrzahl waren die NS-Bestseller aber „künstliche“ Bestseller. Ihr Absatz war nicht auf ein tatsächliches Leserinteresse zurückzuführen. Nach Lokatis ist es grundsätzlich „nicht möglich, aus den Auflageziffern ‚nationalsozialistischer Literatur‘ [...] irgendwelche Rückschlüsse auf einen entsprechenden Konsumentengeschmack zu ziehen“<sup>35</sup>. Beliebt beim Leser waren aus dem Spektrum der NS-Literatur allenfalls spannende Kriegsromane zum Beispiel eines P. C. Ettighoffer, wie sie der Bertelsmann-Verlag äußerst erfolgreich verlegte.

Dass die Zielsetzung der staatlichen und parteiamtlichen NS-Literaturpolitik, völkisch-nationale und nationalsozialistische Literatur durch maximale Förderung in die deutschen Bücherschränke zu zwingen, nie vollständig erreicht wer-

<sup>35</sup> Lokatis, Hanseatische Verlagsanstalt, S. 100.

den konnte<sup>36</sup>, zeigt ein besonders markantes Beispiel: Der Propagandaroman *Parteigenosse Schmiedecke* (1934) von Alfred Karrasch wurde „wegen seiner vorbildlichen Haltung und Gesinnung“ in die Förderung des Amtes Rosenberg und des Ministeriums für Volksaufklärung und Propaganda (RMVP) aufgenommen. Mit einem „Frontalangriff auf den lesenden deutschen Volksgenossen“ sollten „Presse, Rundfunk und Film, behördliche Organe und der gesamte Propagandaapparat der Bewegung“ das Buch zu einem Bestseller machen<sup>37</sup>. Im Erscheinungsjahr war man mit dieser Strategie noch einigermaßen erfolgreich. Wie groß das Leserinteresse allerdings wirklich war, lässt sich freilich daran ablesen, dass erst 1937 wenige Tausend Exemplare nachgedruckt werden mussten, ehe der Verkauf dann ab 1942 völlig stagnierte<sup>38</sup>.

Die genuinen NS-Romane waren meist Propagandaromane, die allein der Propagierung der NS-Ideologie, des Führerkultes, des Antisemitismus und der totalen Mobilmachung dienten. Der autobiographisch geprägte Frauenroman *Barb* (1933) von Kuni Tremel-Eggert (1889–1957) propagiert darüber hinaus das Frauenbild der Nationalsozialisten<sup>39</sup>. Die Protagonistin Barb wird durch den Ausbruch des Ersten Weltkriegs aus dem fränkischen Bauernidyll ihrer Kindheit gerissen, heiratet und zieht mit ihrem ungeliebten Mann in die Großstadt München. Die von Kindheit an so eng mit Heimat und Scholle verbundene Barb fühlt sich hier enturzelt, leidet unter der Ehe und dem Chaos der Nachkriegszeit. Nach einem „Reifeprozess“ gelingt es ihr schließlich, sich ihrem Mann unterzuordnen und ihren Lebenssinn in der Mutterschaft zu finden. Das Schlussbild des Romans zeigt Barb, wie sie gemeinsam mit ihrer Familie die vom Nationalsozialismus kündende Hakenkreuzfahne am Fenster ihrer Stadtwohnung hisst. Der Kreis schließt sich: der NS-Staat ersetzt das Jugendidyll. Nach *Barb* war der erfolgreichste NS-Propagandaroman *Der Befehl des Gewissens* (1936) von Hans Zöberlein (1895–1964)<sup>40</sup>. In ihm schildert Zöberlein die Entwicklung des Schuhmachersohnes und Frontsoldaten Hans Krafft zum glühenden Nationalsozialisten. Dieser inhaltlich wie sprachlich primitive Roman ist mit das übelste antisemitische Machwerk der gesamten NS-Belletristik. In krassen NS-Klischees vergleicht Zöberlein die Juden explizit mit „Ungeziefer“, das eine hygienische Maßnahme nötig mache: „Diese Judenschweine richten uns zugrunde, das ganze Blut versauen sie uns.“ Der Weg nach Auschwitz ist hier schon klar vorgezeichnet: „Den Baum, der giftige Früchte trägt, muß man umhauen und ins Feuer werfen. Hier

<sup>36</sup> Vgl. hierzu auch Jan-Pieter Barbian, *Literaturpolitik im „Dritten Reich“. Institutionen, Kompetenzen, Betätigungsfelder*, überarbeitete und aktualisierte Ausgabe, München 1995. Barbian zeigt, dass das „Kalkül der Handhabung von Kunst als ‚social engineering‘“ (S. 42) der Nazis nie restlos aufging.

<sup>37</sup> Zit. nach *Literatur im Dritten Reich. Dokumente und Texte*, hrsg. von Sebastian Graeb-Könneker, Stuttgart 2001, S. 114 f.

<sup>38</sup> Vgl. Alfred Karrasch, *Parteigenosse Schmiedecke. Ein Zeitroman*, Berlin 1934 (41.–60. Tsd. 1934, 61.–62. Tsd. 1937, 66.–68. Tsd. 1938, 78.–86. Tsd. 1942).

<sup>39</sup> Vgl. Kuni Tremel-Eggert, *Barb. Der Roman einer deutschen Frau*, München 1933.

<sup>40</sup> Vgl. Hans Zöberlein, *Der Befehl des Gewissens. Ein Roman von den Wirren der Nachkriegszeit und der ersten Erhebung*, München 1937.

darf es kein Mitleid geben. Mitleid ist Schwäche.“<sup>41</sup> Ein weiterer erfolgreicher und vor allem durch seine Verfilmung bekannter NS-Propagandaroman war *Der Hitlerjunge Quex* (1932) von Karl Aloys Schenzinger (1886–1962)<sup>42</sup>. In dem zunächst 1932 als Fortsetzungsroman im *Völkischen Beobachter* veröffentlichten Prototyp des NS-Jugendromans schildert Schenzinger die Entwicklung des 15-jährigen Heinrich Völker vom Kommunisten-Sohn zum Hitlerjungen. Die propagandistische Absicht setzt er dabei didaktisch geschickt um: Ohne dass der jugendliche Leser direkt mit der NS-Ideologie konfrontiert wird, lernt er sie durch die Identifikationsfigur Quex kennen. Schenzinger, der selbst nie NSDAP-Mitglied war, schrieb den Roman im Auftrag von Baldur von Schirach, zog sich aber ab 1936 von der Politik zurück und schrieb erfolgreiche unpolitische Wissenschaftsromane.

Im Gegensatz zum genuinen Propagandaroman betrieben die historischen NS-Romane nicht explizit Propaganda für den NS-Staat, sondern stellten indirekt und in Form von Typologien einen Bezug zur nationalsozialistischen Gegenwart her. Der erfolgreichste Autor dieses Sondertyps des Propagandaromans war Will Vesper (1882–1962) mit dem historischen Roman *Das harte Geschlecht* (1931), der im heidnischen Island des 10. Jahrhunderts spielt und die Wikingerfahrten des sagenhaften Volksführers Ref erzählt. Das zeitlich so ferne Geschehen, versichert Vespers Erzähler, liegt dabei in Wahrheit ganz nah, denn: „Das Blut strömt, ein unversiegbarer Strom, von den ältesten Zeiten zu uns her. Und so leben in den fernsten Geschlechtern der Väter auch schon wir, [...] wir sind nur wie das Flußbett, durch das der ewige Blutstrom dahinbraust.“<sup>43</sup> Ebenfalls sehr erfolgreich war der Altpräsident der Reichsschrifttumskammer Hans Friedrich Blunck (1888–1961) mit seinem historischen NS-Roman *König Geiserich* (1936)<sup>44</sup>. In diesem Wandalen-Roman interpretiert Blunck den Kampf König Geiserichs gegen die Römer auf seine Weise: Der „Führer“ Geiserich, der sein Volk zu einer Großmacht machen will, praktiziert ganz offensichtlich NS-Ideologie und NS-Methoden: Er führt eine Landreform nach dem Muster des Reichserbhofgesetzes durch, fordert Rassentrennung zwischen Römern und Germanen und plant eine organisierte Rassenauzucht. Obwohl bereits 1910 veröffentlicht, muss auch der völkisch-national ausgerichtete Roman *Meister Joachim Pausewang* (1910) von Erwin Guido Kolbenheyer (1878–1962), der chronikartig und altertümelnd die Lebensgeschichte eines Schusters erzählt, dessen Handwerkerdasein durch die Begegnung mit Jakob Böhme erhellt wird, als historischer NS-Roman eingeordnet werden, da auch er indirekt und in Form von Typologien seine völkisch-nationale Botschaft durch Pseudo-Historie illustriert<sup>45</sup>.

<sup>41</sup> Ebenda, S. 298 ff. und S. 515.

<sup>42</sup> Vgl. K. A. Schenzinger, *Der Hitlerjunge Quex*. Roman, Berlin 1932.

<sup>43</sup> Will Vesper, *Das starke Geschlecht*. Roman, Gütersloh 1941, S. 5.

<sup>44</sup> Vgl. Hans Friedrich Blunck, *König Geiserich*. Eine Erzählung von Geiserich und dem Zug der Wandalen, Hamburg 1936.

<sup>45</sup> Vgl. Erwin Guido Kolbenheyer, *Meister Joachim Pausewang*. Roman, München 1910.

Ein Sonderfall des NS-Romans waren die – größtenteils schon vor 1933 erschienenen – Kriegsromane des „Soldatischen Nationalismus“<sup>46</sup>, die zwar nicht direkt die NS-Ideologie, sondern lediglich den „Frontgeist“ propagierten, sich aber dennoch hervorragend in die NS-Ideologie einfügten, insofern das Frontkollektiv mit seinen autoritären Strukturen von Führer und Gefolgschaft im Dritten Reich zum Vorbild für eine nationalsozialistische Volksgemeinschaft wurde. Der erfolgreichste Vertreter des „Soldatischen Nationalismus“ im Dritten Reich war Paul Coelestin Ettighoffer (1896–1975). Mit dem Frontroman *Gespenster am Toten Mann* (1931) hatte Ettighoffer, selbst Stoßtruppführer im Ersten Weltkrieg, bereits 1931 seinen ersten Bestseller geschrieben. Der Roman galt als literarische Antwort der politischen Rechten auf Remarques *Im Westen nichts Neues*: „Im Osten gibt es aber auch gar nichts Neues!“, heißt es in *Gespenster am Toten Mann* augenzwinkernd<sup>47</sup>. Bei allen Gräueln bleibt der Krieg bei Ettighoffer ein heldenhaftes Geschehen, die Millionen Toten sind ihm lediglich „eine Summe von Selbstopferung und Heldenmut“<sup>48</sup>. „Der Mensch ist nichts, das Ganze ist alles.“<sup>49</sup> In seinem pseudo-authentischen Kriegsroman *Nacht über Sibirien* (1935) über die Flucht eines 1914 in St. Petersburg vom Kriegsausbruch überraschten und als Spion nach Sibirien verbannten deutschen Kaufmanns durch die Taiga und quer durch Asien, schlägt Ettighoffer schließlich auch explizit rassistische Töne an und bezeichnet Russland als „ein grausames, menschenfressendes Tier“<sup>50</sup>, das nur durch deutsche Kraft und Tugend besiegt werden könne, denn: „Echte deutsche Männer können nicht untergehen.“<sup>51</sup> Nach Ettighoffer war Thor Goote (1899–1940) mit *Wir fahren den Tod!* (1930), dem ersten Teil seiner autobiographisch inspirierten Romantrilogie über den Leutnant Helmut Lingen, der das tägliche Heldentum einer Munitionskolonie auf dem Schlachtfeld des Ersten Weltkriegs schildert, der zweit erfolgreichste „soldatische Nationalist“<sup>52</sup>.

Die völkischen Blut-und-Boden-Romane waren wie die Kriegsromane ebenfalls nicht genuin nationalsozialistisch, sondern etablierten sich im Sog der Heimatkunstabewegung bereits in der Weimarer Republik, ihre Ideologie des trotzigsten und wuchtigen Bauerntums mit seiner Bindung an Rasse und Scholle ist aber dennoch eng mit der NS-Ideologie verbunden. Der erfolgreichste Blut-und-Boden-Roman des Dritten Reichs war *Volk ohne Raum* (1926) von Hans Grimm (1875–1959)<sup>53</sup>. In ihm wird der Lebensweg des Bauernsohnes Cornelius Friebott von seiner Jugendzeit bis zu seinem Tod während des Ruhrkampfes 1923 darge-

<sup>46</sup> Vgl. Karl Prüm, *Die Literatur des Soldatischen Nationalismus der 20er Jahre (1918–1938). Gruppenideologie und Epochenproblematik*, Kronberg 1974.

<sup>47</sup> P. C. Ettighoffer, *Gespenster am Toten Mann*, Gütersloh 161.–190. Tausend o. J. [1938], S. 146.

<sup>48</sup> Ebenda, S. 185.

<sup>49</sup> Ebenda, S. 198.

<sup>50</sup> P. C. Ettighoffer, *Nacht über Sibirien. Ein Deutscher entrinnt dem Geheimdienst des Zaren*, Gütersloh, 12. Auflage o. J. [1940], S. 297.

<sup>51</sup> Ebenda, S. 287.

<sup>52</sup> Vgl. Thor Goote, *Wir fahren den Tod!*, Berlin 1930.

<sup>53</sup> Vgl. Hans Grimm, *Volk ohne Raum. Roman*, München 1926.

stellt. Friebott wandert aufgrund der Enge des bäuerlichen Landes in Deutschland nach Südafrika aus und schließt sich dort im Burenkrieg der deutschen Kampftruppe an, die für mehr Lebensraum der Deutschen in ihren Kolonien kämpft. Als Friebott nach dem Ersten Weltkrieg nach Deutschland zurückkehrt, zieht er als Wanderprediger durch das Land und verkündet seine Gedanken über das „Volk ohne Raum“. Kurz vor dem 9. November 1923 wird er von einem sozialistischen Arbeiter ermordet. In seinem Blut-und-Boden-Klassiker hat Grimm, der selbst nie NSDAP-Mitglied war, die ideologischen Grundlagen des Nationalsozialismus frühzeitig verarbeitet und vor allem mit dem programmatischen Titel die Deutschen in propagandistisch-suggestiver Manier auf die Eroberungs- und Siedlungspolitik Hitlers vorbereitet.

In der zweiten Gruppe der nicht-nationalsozialistischen Bestsellerromane sind alle mehr oder weniger unpolitischen Bestsellerromane in dieser Liste zusammengefasst. Auch wenn sich indirekt auch in einigen von ihnen ein affirmativer Bezug zum Nationalsozialismus finden lassen mag, scheint entscheidend, dass keiner dieser Romane in irgendeiner Weise die NS-Ideologie, Krieg und Frontgeist oder Blut-und-Boden-Werte propagiert. Die unpolitischen Unterhaltungsromane machen bemerkenswerterweise drei Viertel dieser Bestseller-Liste aus und sind damit – obwohl weitaus weniger von der NS-Literaturpolitik gefördert – im Vergleich zum NS-Roman die deutlich stärkere Gruppe.

Nach dem anfänglichen Hoch der NS-Literatur 1933/35 setzte sich der unpolitische Unterhaltungsroman spätestens ab 1936 klar in der Lesergunst durch, eine Tendenz, die mit Beginn des Zweiten Weltkriegs dann noch deutlicher hervor trat. Hans-Eugen Bühler betont, dass „vor allem die kämpfende Truppe wenig Neigung zeigte, Heldentum oder Frontgetöse in Büchern nachzuvollziehen. [...] Die Institutionen des Reiches, vor allem das von Goebbels geleitete RMVP, hatten dies schnell erkannt und betrieben mit dem Oberkommando der Wehrmacht eine Literaturpolitik, die den Vorstellungen der Partei und ihrer verschiedenen Schriftumsstellen entgegenlief.“<sup>54</sup> Politischen Bedenken aus dem *Amt Rosenberg* oder der *Parteiämterlichen Prüfungskommission zum Schutze des NS-Schrifttums* von Philipp Bouhler hielt Goebbels die unterhaltenden Qualitäten von Schriftstellern entgegen<sup>55</sup>, Papierzuteilungen für Propagandawerke lehnte er zum Teil ab „unter Hinweis auf das zu geringe Echo derartiger Bücher im Volk“<sup>56</sup>. Dagegen forderte der Propagandaminister „leichtes, fesselndes Schrifttum, das keinen großen seelischen Aufwand erfordert, sondern unaufdringlich vom Alltag hinwegführt“<sup>57</sup>. Erhebungen des RMVP zufolge wurden gerade von den Soldaten „vor allem leichte Bücher – wie Kriminalromane, die Romane Karl Mays oder sonstige

<sup>54</sup> Bühler, *Frontbuchhandel*, S. 5.

<sup>55</sup> Vgl. Barbian, *Literaturpolitik*, S. 327 f.

<sup>56</sup> Ebenda, S. 329 f.

<sup>57</sup> Zit. nach ebenda, S. 449. Vgl. beispielhaft auch die Zeitungsartikel: Was wird gelesen? Eine Rundfrage in *Berliner Buchhandlungen*, in: *Das Reich* vom 15. 12. 1940; Was lesen die Soldaten?, in: *Deutsche Wochenschau Berlin* vom 6. 12. 1939. Hier werden unter anderem die Bestseller-Autoren Caldwell, Cespedes, Harsanji, Knittel, Klepper, Kluge, Seidel, von Simson und Wiechert angeführt.

Abenteuer-Geschichten, Liebesromane u. ä. – bevorzugt<sup>58</sup>. Hinsichtlich der Bestsellererfolge ist zu berücksichtigen, dass zu hohen Auflagen während des Krieges speziell „Wehrmachtsausgaben“ oder „Feldpostausgaben“ sowie Großaufträge der 1939 gegründeten *Zentrale der Frontbuchhandlungen* oder anderer Militär- und Parteistellen wie des OKW oder der Organisation Todt beitrugen.

Der oft behaupteten Modernitätsfeindlichkeit der Nationalsozialisten zum Trotz feierte gerade der Wissenschaftsroman große Erfolge im Dritten Reich. Insbesondere der frühere NS-Propagandaautor Karl Aloys Schenzinger hatte nach seiner Abkehr vom politischen Roman gewaltige Erfolge mit seinen zwei Romanen *Anilin* und *Metall*<sup>59</sup>. In *Anilin* (1937) schildert Schenzinger die Geschichte der deutschen Farbenchemie vom Beginn des 19. Jahrhunderts bis zur Gründung der IG Farben. In den sieben Kapiteln *Indigo*, *Leuchtgas*, *Steinkohlenteer*, *Anilin*, *Benzol*, *Künstlicher Indigo* und *Atebrin* kombiniert Schenzinger an der Wissenschaftsgeschichte angelehnte Romanhandlung mit Populärwissenschaft. Im Mittelpunkt der Handlung stehen die Bemühungen der Chemiker Ferdinand Runge und Wilhelm Hofmann, aus Steinkohlenteer künstlichen Indigo zu synthetisieren, mit dem dann die IG Farben im 20. Jahrhundert ihren Siegeszug beginnt und Deutschland unabhängig von natürlichen Rohstoffen aus den Kolonialländern macht. Mit *Metall* (1939) knüpft Schenzinger nahtlos an das Erfolgsrezept von *Anilin* an. Wieder wird Romanhandlung mit populärwissenschaftlichen Kommentaren kombiniert, nur wird diesmal die Geschichte der Metall- und Elektroindustrie behandelt. In den Kapiteln *Gold* und *Silber* schildert Schenzinger zunächst die Erfindung der Dampfmaschine, der Lokomotive und der Photographie im England und Frankreich des 18./19. Jahrhunderts. Im Mittelpunkt der Kapitel *Eisen*, *Aluminium* und *Magnesium* stehen dann die Entwicklung der Kinetographie, des Automobils und des Flugzeugs durch deutsche Wissenschaftler. Die Romanhandlung endet mit der Entstehung der deutschen Flugzeug- und Leichtmetallindustrie und dem Einsatz des Flugzeugs im Ersten Weltkrieg. Im Fall des Wissenschaftsroman-Booms gingen offenbar Lesernachfrage und NS-Literaturpolitik weitestgehend parallel, denn nach der Generalabrechnung mit der als „artfremd“ diffamierten deutschen Literatur der Moderne unmittelbar nach der Machtergreifung förderten die Nationalsozialisten im Zuge des „Vierjahresplans“ zur Kriegsausrüstung (1936) verstärkt Literatur, die Themen wie Großstadt, Technik und Wissenschaft behandelte<sup>60</sup>. Auch dies widerspricht den gängigen Klischees von den klassischen Themen der NS-Literatur.

<sup>58</sup> Barbian, *Literaturpolitik*, S. 720.

<sup>59</sup> K. A. Schenzinger, *Anilin*. Roman der deutschen Farben-Industrie, Berlin 1937; *Metall*. Roman einer neuen Zeit, Berlin 1939.

<sup>60</sup> Vgl. Graeb-Könneker, *Autochthone Modernität*. Graeb-Könneker belegt, dass sich der Nationalsozialismus „in seiner Literaturförderungs politik während der gesamten Zeit seiner Herrschaft, aber nicht immer mit der gleichen Intensität, zu einer spezifischen Art von Modernität“ bekannte (S. 12), die Graeb-Könneker als „autochthone Modernität“ bezeichnet. Mit dem Hinweis auf „Modernität“ wird das grundsätzliche „Bekenntnis zu Bereichen wie Technik und Wissenschaft“ ausgesprochen, in autochthon – „im Sinne von bodenständig, mit Volk und Heimat

Ähnlich großer Beliebtheit im Dritten Reich wie der Wissenschaftsroman erfreute sich der heitere Roman. Heinrich Spoerl (1887–1955) avancierte mit *Die Feuerzangenbowle* (1933), *Wenn wir alle Engel wären* (1936), *Der Maulkorb* (1936) und *Der Gasmann* (1940) sogar zum erfolgreichsten Bestsellerautor des Dritten Reichs überhaupt<sup>61</sup>. Aber auch die meist als Dorf- oder Lausbuben-Roman eingeordneten *Heiden von Kummerow* (1937) von Ehm Welk (1884–1966) und der Kaufmannsroman *Kramer & Friemann* (1919) von Fritz Müller-Partenkirchen (1875–1942) lassen sich als heitere Romane rubrizieren<sup>62</sup>. Besonders bei Spoerl und Welk wird dabei das systemkritische Potential des heiteren Romans sichtbar. Im *Maulkorb* zum Beispiel hängt ein Staatsanwalt im Suff dem Denkmal des Landesfürsten einen Maulkorb um und muss am nächsten Morgen gegen sich selbst ermitteln. Im *Gasmann* legt Spoerl die Romanhandlung dann sogar direkt in die Gegenwart des Dritten Reichs und lässt den kleinbürgerlichen, zu Neureichtum gekommenen Gasmann Knittel in Konflikt mit Gestapo und NS-Gerichtsbarkeit geraten, wobei der NS-Staatsapparat nach Kräften karikiert wird, so zum Beispiel wenn sich Knittel in einem kafkaesken Gestapo-Gebäude verläuft und schließlich in einem Verhörzimmer landet, indem er aufs Geratewohl polizeilich verhört wird, obwohl weder er noch die Polizeibeamten wissen weswegen. Besonders interessant dabei ist, dass Spoerl – anders als in seinen ersten drei heiteren Romanen – den neuen Typus des Kleinbürgers im Dritten Reich thematisiert, der noch der Mentalität der Weimarer Republik verhaftet ist und andererseits schon die Schlagworte des NS-Regimes verinnerlicht hat: „Geld wirft Junge, das weiß jedes Kind und die Kapitalisten leben davon. Es ist zwar unanständig und keineswegs sozialistisch und zeitgemäß, aber wenn man in der glücklichen Lage ist, macht man gern Gebrauch davon.“<sup>63</sup> Aber nicht nur Spoerl sondern auch Ehm Welk, wegen einer Goebbels-kritischen Kolumne 1934 kurzzeitig im KZ inhaftiert, legt in den *Heiden von Kummerow* seinen Lausbuben zahlreiche auf die Gegenwart des Dritten Reichs gemünzte sozialkritische (durch die Schilderung aus Kinderaugen freilich zensurgerecht gemilderte) Bemerkungen in den Mund: „War das so“, fragt sich der 10jährige Martin Grambauer, der als Klassenratter vom Lehrer angehalten wird, seine Mitschüler zu verpfeifen, „daß einer nur dann ein Amt behalten konnte, wenn er gegen seinesgleichen schlecht wurde, um den Höheren zu gefallen“<sup>64</sup>? Freilich bleiben sowohl Spoerl als auch

---

verbunden“ – kommt dagegen der Wunsch „nach Rückbindung an alte Traditionen“ zum Ausdruck. Autochthone Modernität ist demnach ein „bodenständiges Vorwärts“ (S. 30).

<sup>61</sup> Vgl. Heinrich Spoerl, *Die Feuerzangenbowle. Eine Lausbüberei in der Kleinstadt*, Düsseldorf 1934; *Wenn wir alle Engel wären*, Berlin 1936; *Der Maulkorb. Humoristisch-saurischer Roman*, Berlin 1936; *Der Gasmann. Ein heiterer Roman*, Berlin 1940.

<sup>62</sup> Vgl. Ehm Welk, *Die Heiden von Kummerow. Roman*, Berlin 1937; Fritz Müller-Partenkirchen, *Kramer & Friemann. Eine Lehrzeit. Ein fröhlicher Kaufmannsroman*, Gütersloh 1936. Ehm Welk hat seinen Erstlingsroman selbst als „eine humorige Landjungen-Geschichte“ bezeichnet. Vgl. Katja Schoss, „Kummerow im Bruch hinterm Berge“. Ehm Welk und sein Romanzyklus (1937–1943), Darmstadt 2000, S. 107.

<sup>63</sup> Heinrich Spoerl, *Der Gasmann. Ein heiterer Roman*, Berlin 101.–200. Tsd. o. J., S. 51.

<sup>64</sup> Welk, *Die Heiden von Kummerow*, S. 189.



Welk bei aller Kritik immer der „Regel“ des humoristischen Romans treu, die als komisch dargestellten Mängel nicht wirklich zu kritisieren, sondern heiter lächelnd zu akzeptieren. Eine eindeutige Kritik am NS-Staat wäre freilich für einen Schriftsteller niemals folgenlos möglich gewesen. Welk musste das am eigenen Leibe erfahren. Die Uneindeutigkeit der zwischen 1933 und 1944 erschienenen Romane dieser Art, die damals notwendig war, damit ihre Autoren nicht ein Verbot riskierten, erschwerte heute paradoxerweise ihre Beurteilung<sup>65</sup>. Auch wenn sich Spoerls und Welks Romane aufgrund ihrer „Ablenkungsfunktion“ für Goebbels letztlich gut in den NS-Propagandaapparat eingefügt haben mögen, für ihre wissenden und für die Wirklichkeit des Regimes sensibilisierten Leser überwog sicherlich das Moment der Kritik und der „schmunzelnden Opposition“ in ihren heiteren Romanen.

Erstaunlich und gleichzeitig symptomatisch ist, dass nach den Wissenschaftsromanen Schenzingers und den heiteren Romanen Spoerls und Welks zwei ausländische Romane die Topseller des Dritten Reichs waren. Die zwei Bände der Björndal-Familiensaga *Und ewig singen die Wälder* (1935) und *Das Erbe von Björndal* (1936) von Trygve Gulbrandsen (1894–1962) waren in den 1930er Jahren weltweit zwei der größten Bestsellerefolge überhaupt und haben nicht nur in Deutschland das Norwegen-Bild nachhaltig geprägt<sup>66</sup>. Die Affinität vieler skandinavischer Autoren zur Hitler-Bewegung, die für die Kultur der nordischen Nachbarn sehr aufgeschlossene NS-Kulturpolitik und ein allgemeines Interesse der deutschen Leser an skandinavischen Stoffen dürften den Erfolg dieser Romane zusätzlich befördert haben. Neben den norwegischen waren aber auch insbesondere schweizerische, amerikanische und englische Romane sehr beliebt im Dritten Reich. Der englische Kriegsheimkehrer-Roman *Hauptmann Sorrell und sein Sohn* (1927) von Warwick Deeping (1877–1950) und der amerikanische Bürgerkriegs-Liebesroman *Vom Winde verweht* (1937) von Margaret Mitchell (1900–1949)<sup>67</sup> – beide kurz vor ihrem Erfolg in Deutschland auch Bestseller in den USA und England – belegen die bis zum Kriegseintritt Englands und der USA anhaltende kulturelle „Westbindung“ Deutschlands und zeigen, dass die soziale Wirklichkeit im Dritten Reich tatsächlich „zugleich ‚völkisch‘ und ‚amerikanisch‘ war“<sup>68</sup>. Zwei Bestseller aus der Schweiz schließen die Gruppe der ausländischen Bestseller ab: der Alpenroman *Heilige Berge* (1921) von Gustav Renker

<sup>65</sup> Diese Ambivalenz nichtfaschistischer Literatur hat Drewes als „ein wesentliches Merkmal bürgerlich-konservativ ausgerichteter Dichtung im Dritten Reich“ festgemacht. Der ästhetische Konservatismus dieses Literaturtyps einerseits, seine artistischen Fähigkeiten andererseits hätten dazu geführt, „daß ein breiteres Leserpublikum bürgerlichen Zuschnitts seine künstlerischen Produkte konsumierte“, aber auch dazu, „daß die Machthaber über ihn hinwegzublicken vermochten“. Rainer Drewes, *Die Ambivalenz nichtfaschistischer Literatur im Dritten Reich – am Beispiel Kurt Kluges*, Frankfurt a. M. 1991, S. 15 und S. 18.

<sup>66</sup> Vgl. Trygve Gulbrandsen, *Und ewig singen die Wälder*. Roman, München 1935; *Das Erbe von Björndal*. Roman, München 1936.

<sup>67</sup> Vgl. Warwick Deeping, *Hauptmann Sorrell und sein Sohn*. Roman, Bremen 1927; Margaret Mitchell, *Vom Winde verweht*. Roman, Hamburg 1937.

<sup>68</sup> Schäfer, *Das gespaltene Bewußtsein*, S. 156.

(1889–1967)<sup>69</sup> sowie *Lukas Hochstraßers Haus* (1907) von Ernst Zahn (1867–1952), ein tragischer Familienroman, der – anders als dem Autor nach zu erwarten – nicht in der Schweizer Bergwelt, sondern im städtischen Proletariermilieu angesiedelt ist<sup>70</sup>.

Nicht nur die historischen NS-Romane von Blunck, Kolbenheyer oder Vesper, sondern auch unpolitische historische Romane wurden im Dritten Reich gern gelesen. Die erfolgreichsten waren dabei *Der liebe Augustin* (1921) von Horst Wolfram Geissler (1893–1983)<sup>71</sup>, der die um 1800 in Bayern angesiedelte, liebes- und schicksalsschlagreiche Lebensgeschichte eines Spieluhrherstellers erzählt, *Das Wunschkind* (1930) von Ina Seidel (1885–1974), der vor dem Hintergrund der Befreiungskriege 1792–1813 ein Mutterschicksal schildert<sup>72</sup>, der (oft fälschlich als völkisch eingestufte) Germanen-Klassiker *Ein Kampf um Rom* (1876) von Felix Dahn (1834–1912)<sup>73</sup>, die zwei ersten Romane der Barrings-Trilogie *Die Barrings* (1937) und *Der Enkel* (1939) von William von Simpson (1881–1945), die den Niedergang einer ostpreußischen Gutsbesitzerfamilie im Bismarck-Reich erzählen<sup>74</sup>, sowie *Der Klosterjäger* (1893), Ludwig Ganghofers (1855–1920) Longseller über den Konflikt des bayerischen Kirchenfürsten Heinrich von Inzing mit dem Papst in Avignon<sup>75</sup>. Die historischen Romane werden ergänzt durch eine Reihe ebenfalls sehr erfolgreicher, historisch gefärbter Heimatromane: *Heimat wider Heimat* (1929) und *Um Mannesehre* (1932) von Gustav Schröer (1876–1949), dem auflagenstärksten Autor des Bertelsmann-Verlages im Dritten Reich<sup>76</sup>, sowie *Edelweißkönig* (1886), *Schloß Hubertus* (1895) und *Das Schweigen im Walde* (1899) von Ludwig Ganghofer<sup>77</sup>.

Die erfolgreichsten Liebesroman-Bestseller im Dritten Reich waren *André und Ursula* (1937), eine deutsch-französische Liebesgeschichte aus der Feder der lothringischen Schriftstellerin Polly Maria Höfler (1907–1952), der deutsch-russische Liebesroman *Heimat am Don* (1937) von Theodor Kröger (1897–1958), *Hengst Maestoso Austria* (1939), ein derb-heitiger erzählter Liebes- und Pferderoman von Arthur-Heinz Lehmann (1909–1956), und der Longseller *Heideschulmeister Uwe Karsten* (1909) von Felicitas Rose (1862–1938)<sup>78</sup>. Der interessanteste und gleichzeitig erfolgreichste der vier Liebesromane war dabei *André und*

<sup>69</sup> Vgl. Gustav Renker, *Heilige Berge. Ein Alpenroman*, Gütersloh 1938.

<sup>70</sup> Vgl. Ernst Zahn, *Lukas Hochstraßers Haus. Roman*, Gütersloh 1939.

<sup>71</sup> Vgl. Horst Wolfram Geissler, *Der liebe Augustin. Die Geschichte eines leichten Lebens*, München 1933.

<sup>72</sup> Vgl. Ina Seidel, *Das Wunschkind. Roman*, Stuttgart 1930.

<sup>73</sup> Vgl. Felix Dahn, *Ein Kampf um Rom. Historischer Roman*, Leipzig 1876.

<sup>74</sup> Vgl. William von Simpson, *Die Barrings. Roman*, Potsdam 1937; *Der Enkel. Roman*, Potsdam 1938.

<sup>75</sup> Vgl. Ludwig Ganghofer, *Der Klosterjäger. Roman aus dem 14. Jahrhundert*, Berlin 1931.

<sup>76</sup> Vgl. Gustav Schröer, *Heimat wider Heimat. Roman*, Gütersloh 1929; *Um Mannesehre. Roman*, Gütersloh 1932.

<sup>77</sup> Vgl. Ludwig Ganghofer, *Edelweißkönig. Hochlandsroman*, Berlin 1931; *Schloß Hubertus. Roman*, Berlin 1931; *Das Schweigen im Walde. Roman*, Berlin 1931.

<sup>78</sup> Vgl. Felicitas Rose, *Heideschulmeister Uwe Karsten. Roman*, Berlin 1909; Polly Maria Höfler, *André und Ursula. Roman*, Berlin 1937; Theodor Kröger, *Heimat am Don. Roman*, Berlin 1937;

*Ursula*. Polly Maria Höfler galt nach ihrem Grenzland-Roman *Der Weg in die Heimat* (1935) im Dritten Reich zwar durchaus als NS-Sympathisantin, allerdings sah sie in Hitler offenbar einen Friedenbringer und dachte, dass ihm wie ihr die Aussöhnung zwischen Deutschland und Frankreich am Herzen liege. Ihr erfolgreichster Roman ist deshalb auch konsequent pazifistisch. Der deutschen Studentin Ursula fällt 1936 das Weltkriegs-Tagebuch des französischen Soldaten André Duval in die Hände, woraufhin sie diesen in Frankreich besucht und sich bald in ihn und sein Land verliebt. Das Buch ist den Gefallenen des Ersten Weltkriegs gewidmet und ein eindringlicher Appell zur Aussöhnung Deutschlands mit Frankreich. Ein in eine Liebesgeschichte gekleideter Appell zur Aussöhnung Deutschlands mit Russland, den der Autor schon in seinem Kriegserlebnisbuch-Bestseller *Das vergessene Dorf* (1934) formuliert hatte, ist Theodor Krögers *Heimat am Don*, der im Gegensatz zu nationalistischen Russland-Romanen wie Ettüghoffers *Nacht über Sibirien* vom Glauben an eine Begegnung der deutschen und der russischen Kultur getragen wird. Kröger erzählt in seinem Roman-Debüt vor dem Hintergrund des Ersten Weltkriegs und des russischen Bürgerkriegs die Liebesgeschichte der jungen Deutschen Alexa und eines adligen Deutsch-Ukrainers, dessen Gut nach der Oktoberrevolution von den Bolschewisten geplündert und niedergebrannt wird, woraufhin dieser den Kampf der „Weißen“ gegen die „Roten“ zu seinem eigenen macht und in ihm mit Alexa zusammen findet, die sich den Kosaken als Krankenschwester anschließt, um ihrem Geliebten, dessen Kampf nun auch der ihre geworden ist, nahe zu sein.

Zuletzt bleibt als Einzelerfolg noch der im Dritten Reich meistverkaufte Karl-May-Roman *Der Schatz im Silbersee* (1894) zu nennen<sup>79</sup>. Karl May wurde im Dritten Reich freilich weit mehr gelesen, als die bloßen Verkaufszahlen aussagen. Da seine Romane aber bereits feste Bestandteile der deutschen Bücherschränke waren, wurde er allerdings weniger nachgekauft.

Diese knappe Analyse der Romantypen, denen die Bestseller des Dritten Reichs zugeordnet werden können, dürfte die eingangs aufgestellte These eindrucksvoll belegen. Die Bestseller des Dritten Reichs zeigen, dass die durchschnittlichen Leser im Dritten Reich kein beliebig lenkbares Massenpublikum waren, sondern einen durchaus eigenständigen Geschmack und Vorlieben hatten, die sich politisch nur schwer beeinflussen ließen. Neben den vom NSDAP-Zentralverlag Eher in Massenaufgaben herausgebrachten Romanen von Kuni Tremel-Eggert und Hans Zöberlein, deren hohe Auflagenzahlen ohnehin weniger auf ihre Beliebtheit zurückzuführen sind als darauf, dass sie von der NSDAP als Pflichtbestand für Bibliotheken, Leihbüchereien und Lesehallen gefordert und in Massenaufgaben für die NS-Organisationen gedruckt wurden, gibt es nur vergleichsweise wenige NS-Romane unter den Bestsellern. Die höchsten Auflagen hatten stattdessen Wissenschaftsromane (Schenzinger), heitere Romane (Spoerl, Welk) sowie

---

Arthur-Heinz Lehmann, *Hengst Maestoso Austria*. Liebesgeschichte zweier Menschen und eines edlen Pferdes, Dresden 1939.

<sup>79</sup> Vgl. Karl May, *Der Schatz im Silbersee*. Eine Erzählung aus dem wilden Westen, Radebeul 1913.

aus dem Ausland „importierte“ Bestsellerromane (Gulbranssen). Pointiert könnte man formulieren: Der durchschnittliche Leser im Dritten Reich las mit Vorliebe nicht NS-Romane, sondern wissenschaftsgeschichtliche, heitere und ausländische Romane.

An dieser Stelle wäre darauf hinzuweisen, dass bereits im Dritten Reich Verfilmungen eine verstärkende Wirkung auf Bestsellererfolge hatten. Zwölf der hier ermittelten Bestsellerromane kamen zwischen 1933 und 1944 auch in die deutschen Kinos: 1933 *Hitlerjunge Quex* (Regie: Hans Steinhoff, Hauptrollen: Jürgen Ohlsen, Heinrich George) und *Heideschulmeister Uwe Karsten* (Regie: Carl Heinz Wolff, Hauptrolle: Marianne Hoppe), 1934 *Schloß Hubertus* (Regie: Hans Deppe), 1935 *Der Klosterjäger* (Regie: Max Obal), 1936 *Wenn wir alle Engel wären* (Regie: Carl Froelich, Hauptrolle: Heinz Rühmann) und *Hauptmann Sorrell und sein Sohn* (Regie: Jack Raymond), 1937 *Das Schweigen im Walde* (Regie: Hans Deppe), 1938 *Der Maulkorb* (Regie: Erich Engel), 1939 *Der Edelweißkönig* (Regie: Paul May), 1940 *Der liebe Augustin* (Regie: E. W. Emo, Hauptrolle: Paul Hörbiger) und *Der Gasmann* (Regie: Carl Froelich, Hauptrolle: Heinz Rühmann), 1944 schließlich *Die Feuerzangenbowle* (Regie: Helmut Weiss, Hauptrolle: Heinz Rühmann). Es ist höchst bemerkenswert, dass nur ein einziger NS-Bestsellerroman im Dritten Reich verfilmt wurde.

Bereits eingangs wurde darauf hingewiesen, dass das Jahr 1933 bei allen Kontinuitäten durch Longseller-Autoren wie Dahn, Ganghofer, Grimm, Karl May und Rose (zumindest im Verkauf) doch eine deutliche Zäsur durch die Verbote von Bestsellerromanen zum Beispiel eines Thomas Mann, Hanns Heinz Ewers oder Erich Maria Remarque setzte. Eine Zäsur setzt natürlich auch das Jahr 1945. Die genuin nationalsozialistischen Romane der Blunck, Ettighoffer, Goote, Grimm, Kolbenheyer, Schenzinger, Tremel-Eggert, Zöberlein und Vesper wurden sofort verboten und nach 1945 nur noch ganz vereinzelt neu aufgelegt (Blunck, Grimm, Vesper). Insgesamt überwiegen im Bereich der Bestseller aber auch nach 1945 die Kontinuitäten. Insbesondere die Romane, die sich in den Kriegsjahren großer Beliebtheit erfreuten, blieben auch in den harten Nachkriegsjahren Bestseller: Geissler, Gulbranssen, Lehmann und Spoerl konnten – zu Recht – nahtlos und ohne Nachkorrekturen an die alten Erfolge anknüpfen, ebenso Ehm Welk, dessen *Heiden von Kummerow* insbesondere in der DDR erneut ein Bestseller wurden. Schenzinger strich die wenigen NS-nahen Passagen aus seinen Wissenschaftsromanen, die sich hervorragend weiterverkauften. Polly Maria Höfler, die vor 1945 auch von den Nationalsozialisten gefördert wurde und sich umgekehrt mehrfach für Hitler ausgesprochen hatte, entschuldigte sich im Vorwort der Neuauflage ihres pazifistischen Grenzland-Liebesromans *André und Ursula* dafür, dass sie „jung und gläubig“ an die Friedensabsichten Hitlers geglaubt hatte. Die Neuauflage ihres Romans widmete sie deshalb nun „dem unbekanntem Soldaten des Zweiten Weltkrieges“ und konnte mit dieser Botschaft rasch wieder eine halbe Million Exemplare ihres Buches verkaufen<sup>80</sup>.

<sup>80</sup> Vgl. Polly Maria Höfler, *André und Ursula*. Roman, Frankfurt a. M., 495. Tsd. aller Ausgaben seit Herbst 1948, ©1948, S. 6 f.

Trotz dieser eindeutigen Ergebnisse ist damit noch längst nicht alles über das Leseverhalten der Deutschen unter der NS-Herrschaft gesagt. Heinrich Spoerl hat in seinem erfolgreichsten Buch, der Humoreskensammlung *Man kann ruhig darüber sprechen* (1938, 922. Tsd. 1944) selbst konstatiert, dass das Buch „eine üble Eigenschaft“ hat, „die weder durch Propaganda noch durch Notverordnung auszuräumen ist: Es kostet Geld. [...] Unsere Zeit hat den Ausweg gefunden: Die Leihbücherei. Es ist vielleicht die Buchhandlung der Zukunft. Ich fürchte, daß es schon heute mehr Leihleser gibt als Kaufleser.“<sup>81</sup> In der Tat kann diese Bestseller-Analyse nur Aussagen über das traditionelle Kauflesepublikum treffen, nicht über das weniger finanzkräftige Leihlesepublikum oder über die Leser von Zeitungsromanen sowie von Groschenromanen. Eine endgültige Aussage über das Leseverhalten im Dritten Reich wäre nur durch eine Verleih- bzw. Verkaufsanalyse all dieser Lesestoffe möglich.

---

<sup>81</sup> Heinrich Spoerl, *Man kann ruhig darüber sprechen. Heitere Geschichten und Plaudereien*, Berlin 161.–170. Tausend o. J., S. 131.